

rettenanzünder, konnten Geschwindigkeits- und Fahrtwegaufzeichner nach Bedarf an- und ausgeknipst werden.

Um dergleichen „fast mörderische Praktiken“ (Baars) zu verhindern, fordern Gewerkschaft und Berufsverbände seit geraumer Zeit schon eine staatliche Konzession für Gefahrgut-Transporte. Dadurch könnten zukünftig „schwarze Schafe besser ausgesondert werden“. Zudem soll eine zentrale Meldestelle, die Art der Ladung, Fahrzeit und Strecken speichert, eingerichtet werden.

Solche „strukturellen Verbesserungen“ (Baars) wurden vom Bundesministerium für Verkehr bislang zumindest als „verwaltungstechnisch nicht durchführbar“ abgelehnt. Statt dessen setzt Verkehrsminister Jürgen Warnke (CSU) auf technische Verbesserungen und fördert die Entwicklung eines Super-Tankers mit Überrollbügeln, automatischer Feuerlöschanlage, Fernsehkamera als Rangierhilfe und ABS-System.

Mit den Superbremsen aber war auch der Unglückslaster von Herborn ausgerüstet. Und auch der „Ausbau von Orts-Umgehungsstraßen“, den TÜV-Direktor Kuhlmann propagiert, hätte die Tanklast-Katastrophe nicht verhindert.

Denn Trucker Vogt hätte gar nicht durch Herborn fahren müssen, um ans andere Ende der Stadt zu kommen. Er hätte, bei der Abfahrt vom Westerwald, auch oberhalb Herborns auf die Autobahn abbiegen und bis zur nächsten Ausfahrt rollen können, um von dort gefahrlos die vierspurige Bundesstraße jenseits der Stadt zu befahren.

Das hatte Vogt, zumindest nach seiner Aussage gegenüber der ermittelnden Staatsanwaltschaft am Freitag letzter Woche, auch vorgehabt. Doch an der Auffahrt schoß der Laster vorbei. Schon da, sagt Vogt, „war das Ding nicht mehr zu bremsen“.

## BORDELLE

### Na und?

**Der Prominentenanwalt, der letzten Monat Bordell-Orgien von hohen Polizeibeamten enthüllt hat, besitzt selber ein Bordell – und eine Enthüllungsgentur.**

Die Sache flog auf vor dem Verwaltungsgericht. Hartnäckig erkundigte sich der hannoversche Rechtsanwalt Elmar Brehm, 44, nach „verschwundenen Akten“, die „Sex-Orgien“ von Spitzenbeamten in Heide-Bordellen belegen sollten (SPIEGEL 28/1987).

Plötzlich hatte Kriminaldirektor Dietmar Hoppe, 48, genug von Brehms Fragen: „Ich lasse mich von einem Bordell-Wirt“, polterte der Kriminalbeamte, „nicht in meiner Ehre antasten.“

Der Skandalprozeß hatte seinen Prozeßskandal: Anwalt Brehm, nimmermüder Kritiker von „Schweincreien im Poli-

zeiapparat“, war selber entlarvt worden – als Besitzer des Hauses „Pattaya“, eines Thai-Bordells im Kurort Bad Nenndorf.

Die Enthüllung des Kripobeamten traf letzte Woche einen Juristen, der seit langem im Ruf steht, der „Paradiesvogel unter den hannoverschen Anwälten“ zu sein – so sein Kollege Götz-Werner von Fromberg vom örtlichen Anwaltsverein, der nun standesrechtliche Konsequenzen für Brehm nicht ausschließt. Der Anwalt, heißt es im Verein, habe seinem Stand „keinen guten Dienst erwiesen“.

An einen Vogel fühlten sich auch Journalisten und Politiker erinnert, die Brehm Mitte der siebziger Jahre den Spitznamen „Hupfdohle“ verliehen, weil er auf Geselligkeiten einen eigenwilligen Tanzstil pflegte; damals war Brehm Pres-

dem Enthüllungen ihres Kunden journalistisch vermarktet. So besitzt der Nachrichtenhändler auch die Exklusivrechte an Informationen seines Mandanten Werner Knocke, der wegen falscher Abrechnung von V-Mann-Honoraren vom Dienst suspendiert worden war: Der Kripomann sagt, hohe Polizeibeamte seien durch Gratis-Teilnahme an Bordell-Orgien erpreßbar gemacht worden.

Brehm, dessen Berufsausübung nun ebenfalls gefährdet ist, sieht alles eher locker. „Ich habe ein Bordell, na und?“ ging er gleich vor Gericht in die Offensive. Schließlich sei Sex die „schönste Sache der Welt“. Ob nun einer seinen „Hunger nach Sex“ im privaten oder im „gewerblichen Sektor“ stille, sei „jeder-manns Privatangelegenheit“. Im übrigen könne er „über die Doppelmoral der



**Prominentenanwalt Brehm:** „Asiatische Stufen zum Glück“

sesprecher des niedersächsischen Justizministers Hans Schäfer (SPD). In dieser Funktion, erinnern sich Kollegen, verlor der Hüpfen bei einem Maibock-Anstich im Alten Rathaus eine Pistole aus dem Halfter, die er, aus Terroristenfurcht, bei sich führte.

Nach seiner Behördenlaufbahn machte Brehm Karriere als Prominentenanwalt. Seit langem versucht er nachzuweisen, daß sein Mandant René Düe einen Raubüberfall auf sein Juweliengeschäft nicht selber inszeniert hat, sondern Opfer des Multiagenten Werner Mauss alias „Claude“ geworden sei. Einen Teil der Versicherungssumme (zehn Millionen Mark) hat sich Brehm zusichern lassen. Wenn er den Prozeß gewinnt, hofft er „raus aus allen Sorgen“ zu sein.

Geld fließt Brehm auch noch aus einer anderen Quelle zu. Der Anwalt ist, gemeinsam mit einem ehemaligen „Bild“-Reporter, Inhaber einer Presseagentur namens „news media data“, die vor

Gesellschaft nur lachen“. Er jedenfalls lebe mit einer „Thai-Frau“ zusammen und genieße den „Spaß am Sex“.

Diesen Eindruck hatten auch Kriminalbeamte, die mehrfach im Haus „Pattaya“ – Motto: „Asiatische Stufen zum (kleinen) Glück“ – wegen des Verdachts der „Einschleusung von thailändischen Staatsangehörigen zum Zwecke der Prostitution“ ermittelten. Ein Kripomann traf den Anwalt dabei „oftmals im Aufenthaltsraum der Dirnen“ an.

Brehm hat das Haus (14 Zimmer) am 1. April dieses Jahres für 421 000 Mark gekauft. Ein „Bordell-Wirt“, beteuert der Anwalt, sei er deswegen noch lange nicht – schließlich habe er das Etablissement umgehend vermietet, für 5000 Mark im Monat.

Im übrigen sei der Puff nur zu empfehlen. Brehm: „Ein sauberer Laden, in den auch Spitzenpolizisten kommen können – dann wären sie von der Unterwelt nicht erpreßbar.“